Körnerfressende Ameisen in der Schweiz

Autor(en): **Stäger, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Entomologisches Nachrichtenblatt**

Band (Jahr): **4 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-787165

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Entomologisches Nachrichtenblatt

Nr. 3 4. Jahrgang Juni 1950

Redaktion: Adrian Lüthi, Inneres Sommerhaus, Burgdorf
Jahresabonnement: Fr. 5.--, Postcheckkonto :IIIb 1874

Körnerfressende Ameisen in der Schweiz

von Dr. Robert Stäger, Lugano

In nördlichen Ländern gibt es keine Ameisen, die von Sämereien leben. Je weiter nach Norden, desto weniger ist dies der Fall. Die Schweiz, zwischen Nord- und Süden gestellt, ist ein Uebergangsland und als solches ein Stelldichein nördlicher und südlicher Lebensformen im Tier- und Pflanzenreich. Die Ameisen machen hievon keine Ausnahme.

Die körnerfressenden Ernteameisen sind für die Mittelmeer-Region sehr bezeichnend. Aphaenogaster, Messor etc. sind dort allüberall anzutreffen. Ueberall in sterilen Weideplätzen und im Kulturland legen sie ihre bis 1 Meter tiefgehenden Erdnester an, in deren backofenförmigen Gewölben sie grosse Samenvorräte aufspeichern. Diese unterirdischen Silos sind derart zweckmässig ausgeführt, dass der Samen noch langezeit keimfähig bleibt, insofern er nicht aufgezehrt wird.

Am 15. Mai 1929 entnahm ich in Loano (Italien, Riviera di Ponente) einem tief angelegten Messor-Nest ein grösseres Quantum Samen, die ein dickbauchiges Fläschchen füllten. Bis zum Jahr 1948 lagen sie in meinem Studierzimmer, bis ich sie dann der "Eidgenössischen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt" nach Zürich-Oerlikon sandte, um sie auf Keimfähigkeit zu prüfen, nachdem ich zwar selbst damit einen Versuch gemacht hatte der positiv ausgefallen war. Die Samen-Kontrollstation beobachtete 146 Tage lang die ausgesäten Körner. Die genaue Bestimmung der betreffenden Pflanzen konnte anhand der gezogenen Exemplare von Herrn Prof. Dr. W. Koch ausgeführt werden.

Es hatten gekeimt 42 Stück Trifolium augustifolium L.; 53 Stück Trifolium praciunbens L.; 15 Stück Trifolium lappaceum L.; 25 Stück Lotus ornithopodioides L. Noch nach 19. Jahren waren also so viele Samen aufgegangen und hatten Blätter und Blüten hervorgebracht, so dass man ihre Gattungs- und Artzugehörigkeit feststellen konnte.

An körnerfressenden Ameisen zählt die Schweiz etwa die folgenden:

1.) Messor structor Lats. Petit Salève bei Genf; Tessin, von der Ebene bis ca. 800 M., bes. als V. tyrrhena Em.

2.) Aphaenogaster subterranea Latr. Tessin, Wallis, Yvorne, Vaux, Lausanne, Salève und xerotherme Oertlichkeiten in der Nordschweiz (Lägern bei Baden, Stein am Rhein).

3.) Aphaenogaster gibbosa Latr. Peney bei Genf.

4.) Tetramorium caespitum Mayr. Ueberall in der ganzen Schweiz. Geht bis Südafrika, mit grosser Rassen-Aufsplitterung. Auch Japan und Nordamerika. Ich traf diese gemeine Rasenameise von der Chene bis weit über 2000 M. im Gebirge sehr häufig an.

Währenddem No. 1-3 als echte Mehlspeisefresser und von Sämereien leben, macht Tetramorium caespitum eine Ausnahme. Sie trägt meistens nur in sehr heissen Sommern oder an klimatisch bevorzugten Orten (Steppenheide) Sämereien ein, die sie aufzehrt. Sonst aber und daneben lebt sie auch von Blütennektar, Laus-Ausscheidungen und tierischer Beute. Einmal gelang es mir sie beim Eintrag von Samen des Trifolium Thalii (einer hochalpinen Kleeart) am Rand des Obern Aletschgletschers bei ca. 2300 M zu erhappen. In ihren Nestern hatte sie ganze Depôts solcher Samen angelegt.

Aphaenogaster subterranea ist in meinem Garten in Lugano gemein. Versteckt lebt sie da zwischen Steinen und Zementverschalungen von Wasserabläufen, wo sie tiefe Nester in die Erde miniert. Jüngst (anfangs Mai 1950, während vielen Tagen) machten sich ihre grossen, mittlern und kleinsten Arbeiter recht bemerkbar. Es war die Zeit, wo die grosse Ulme zu Tausenden ihre breit-geflügelten Samen dem Winde überliess, der sie - wie ein Schneetreiben - über alle Beete und Wege ausstreute. Wenn man zur Zeit, wo Windstille herrschte und die Sonne schien, so auf den

Boden blickte, bemerkte man plötzlich, bald da, bald dort, einen der fast zwei Zentimeter langen Samen mit der häutigen Flügelumrandung sich fortbewegen. Dabei war er auf die Kante gestellt und schwankte wie ein Segel auf hoher See hin und her. Beim genauen Zusehen gewahrte man zu seinem Erstaunen eine Ameise, eben ein Aphaenogaster, der den Samen wie eine Standarte davontrug, indem er ihn von seiner Stirnseite her zwischen den Kiefern trug. Das Schwanken wurde durch die Unebenheit des Bodens, auf dem die Trägerin ziemlich schnell daherschritt, verursacht. Von allen Seiten der Gartenwege her kamen diese Bannerträger, bis aus 6-7 Meter Distanz vom Nest entfernt, dessen Eingang eine enge Spalte zwischen einem Rundstein und einer Zementverschalung darstellte. Dort sammelten sich die Samenschlepper mit ihrer Beute, die nur in's Nest bugsiert werden konnte, wenn sie auf den Kanten hochgestellt wurde. Und das geschah denn auch.
Die Ulmensamen lagen zu Hunderten nahe des Nesteinganges, wo die Arbeiter sie hätten mit geringer Mühe einheimsen können. Aber trotzdem liefen viele oder gar die meisten 3-6, ja 7 Meter vom Nest weg in die weitere Umgebung, um die Nahrung nach Hause zu schaffen. Auf dem ganzen Weg lagen die Samen in Unmassen - aber man lief in die Ferne, um sie zu holen.
Diejenigen, die dem winzigen Ameisengehirn eine wirkliche Intelligenz mit der Fähigkeit einer Schlussbildung zutrauen zu müssen glauben, werden hier Schwierigkeiten für ihre Erklärung begegnen. Gewiss sind Assoziationsmöglichkeiten nicht ausgeschlossen; aber Assoziation ist noch nicht Intelligenz im strikten Sinne. Und in unserem Fall kommt es, gestützt auf ein sinnliches Gedächtnis nicht einmal zu Assoziationsbildung. Bei diesem Fernschweifen der Aphaenogaster trotz Nahrung in nächster Nähe kommt offenbar ein stark eingefleischter, eingleisiger Instinkt zur Geltung, der durch keine "Verstandesoperation" durchbrochen wird.

Cinq jours de chasse à Soglio (Val Bregaglia, Grisons)

(Coup de sonde lépidoptérologique)

par Emmanuel de Bros, Binningen

C'est à la suite d'une intéressante causerie de notre collègue Kern à la Société entomologique de Bâle, et d'une suggestion du Dr. Beuret, que je me décidai à passer 1 semaine de mes vacances de l'été à Soglio.
Le 9 juillet donc, vers 10 heures du matin, à peine sorti de l'autocar, dans la forêt de châtaigniers, J'abattais mon filet encore branlant sur un beau papillon d'un noir métallique, au vol mystérieux, évoquant les tropiques: Syntomis phegea L. Du coup j'étais dans l'ambiance! Comment ne pas évoquer les après-midi brûlantes de Plan Cerisier sur Martigny, ou encore l'arrière-pays sauvage de la Riviera Ligure ou j'avais souvent rencontré phegea dans des coins analogues, lors d'insouciantes vacances, autrefois? Effectivement, phegea abonde entre la vallée (de la Mera) et Soglio; il monte même encore plus haut, jusqu'à 1200 m., le long du sentier pour Dairo (et le Passo Prasignola).

Avant de révéler les trésors lépidoptérologiques du lieu, je crois utile de le faire connaître plus en détail, car il en vaut la peine, à tous points de vue.
Soglio est à 1090 m. d'altitude, sur une étroite terrasse dominant de 300 m. la rive droite de la Mera, entre Promontogno (823) et Castasegna (682 m., frontière italienne), donc dans le tiers inférieur du Bregaglia suisse, cette vallée "italienne" des Grisons, qu'on atteint de chez nous par la Maloja (1810 m.) Exposé en plein sud, face au cirque sauvage et grandiose du Val Vondasca, avec au fond le groupe Sciora (3238 m.), Soglio s'adosse à des pentes extrêmement abruptes, couvertes plus haut de forêts de sapins jusqu'à 1800-2000 m., puis de maigres alpages à mayens:de gauche à droite Dairo (1700 m.), Laira (1960 m.), Plan Vest (1828 m.), Cadrin (2100 m.), et se terminant par des crêtes rocheuses: Pizzo Gallgione 3109 m., Passo Prasignola 2720 m., Marcio 2948 m., Passo Duan 2697 m., Pizzo Duan 3131 m.

Au point de vue géologique, nous avons en remontant de Castasegna à Laira des paragneiss et des granits mésométamorphiques de la nappe du Tambo, laquelle s'enfonce sous le sol de la vallée vers Stampa. Les